



Ruinen der Kleinstadt Korjukiwka (1943) ©Golos Ukraini

Was hat das „Massaker von Korjukiwka“ mit Peremoha zu tun?

In der offiziellen deutschen Erinnerungskultur gibt es seit einigen Jahren mit Korjukiwka einen Ort, der symbolisch für die „verbrannten Dörfer“ der Ukraine steht. Wenige wissen, dass dieser Ort durch das Projekt Peremoha bekannt wurde.

Korjukiwka ist eine Kleinstadt ca. 200 km nordöstlich von Peremoha und der Ort mit den höchsten Opferzahlen unter den „verbrannten Dörfern“: mehr als 8000 Zivilisten wurden dort an einem einzigen Tag von der Wehrmacht und ihren Helfern ermordet.

Eines Tages drängte uns die Historikerin Maryna Dubyk, die über die „verbrannten Dörfer“ forschte, Korjukiwka zu besuchen. Im April 2003 fand die erste Reise statt, im Sommer desselben Jahres eine zweite. Diesmal wurde Stefan Müller von dem Journalisten und früheren DDR-Korrespondenten der Frankfurter Rundschau, Karlheinz Baum, begleitet. Weitere Besuche folgten. Müller und Baum waren die ersten Deutschen, die den Ort aufgrund seiner deutsch-ukrainischen Gewaltgeschichte besuchten. Diese ersten Begegnungen hatten auch ein Ergebnis: Am 8. August 2003 schrieb der damalige Bürgermeister Papin einen offiziellen Brief an Bundeskanzler Schröder. Darin heißt es:

„In Deutschland weiß man von Lidice und Chatyn. Über die Tragödie von Korjukiwka, die man mit dem weißrussischen Chatyn, dem tschechischen Lidice und dem französischen Oradour verglichen kann, weiß die heutige Generation der Deutschen nichts.(...)“

Im April 2003 kam Pfarrer Stefan Müller zu uns. Er gehört zum Vorstand der Martin-Niemöller-Stiftung in Wiesbaden und hilft im Dorf Peremoha nahe bei Kyjiw. Pfarrer Stefan Müller traf mit Zeitzeugen der Tragödie zusammen. Er war erschüttert über das tierische Strafgericht über die Einwohner des Städtchens. Er versprach, in Deutschland über diese Tragödie zu erzählen. (...)“

Wir bitten, nach Möglichkeit uns zu helfen, eine Gedenkstätte zum Gedächtnis dieser Tragödie für die Nachkommen unseres und Ihres Volkes zu bauen.“

Die Initiative des Bürgermeisters stieß vor Ort nicht nur auf Zustimmung. Auch auf deutscher Seite führten wir durchaus kritische Gespräche zum „deutschen Entsöhnungswillen“, den man der Ukraine nicht aufdrängen sollte.

Karlheinz Baum ließ jedenfalls damals seine guten Kontakte in die politischen Etagen der Hauptstadt spielen, und bald fand die Geschichte des Massakers Eingang in die Gremien. Im März 2005 fand mit dem Besuch des damaligen deutschen Botschafters Dietmar Stüdemann der erste offizielle Kontakt statt. Auch deutsche Osteuropa-Historiker begannen, die Geschichte des Ortes wissenschaftlich aufzuarbeiten. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier besuchte Korjukiwka 2021 und 2022 – da war der umfassende Krieg bereits im Gange. Seit 2022 gibt es auch eine Projektpartnerschaft mit der baden-württembergischen Kreisstadt Waldkirch.

Mehr zum Thema finden Sie hier:

<https://ukraineverstehen.de/brumme-das-vergessene-massaker-korjukiwka/>